

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

351 (2.8.1916) Abendblatt

Badischer Beobachter

Abendblatt

Postfach: Karlsruhe 4344

Preis: 535

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Reichspoststelle oder den Abgaben abgezogen, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Belegpreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Postgebühren. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland, Schweden bei den Postanstalten. Ueberiges Ausland (Belgische Verein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Er erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben. Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restanten 50 Pf. Platz, kleines und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Eredaktionen: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Kulturarbeit der deutschen Verwaltung in Polen.

Warschau, im Juli 1916.

Der 21. Juli d. J. war ein denkwürdiger Tag — nicht nur in der Geschichte Warschaws, sondern in der Polens überhaupt. Ist doch an diesem Tage zum ersten Male seit hundert Jahren eine Selbstverwaltung in Polen ins Leben getreten — in Warschau hat die feierliche Eröffnungssitzung des Stadterordnetenkollegiums der Stadt Warschau stattgefunden. Um die Bedeutung dieser Tatsache voll würdigen zu können, muß man sich in das jenseitige Empfinden eines Volkes hineinsetzen, bei dem die russische Knechte über ein Jahrhundert jede Lebensäußerung ängstlich unterdrückt hat, bei dem es wieder eine Freiheit des Einzelnen, noch eine solche einer Selbstverwaltung gegeben hat.

Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens hat die deutsche Kulturarbeit kräftig eingegriffen, hat aus dem so lange unterdrückten Lande Kräfte hervorgehoben, von denen sich Polen wohl selbst keine rechte Ahnung hatte. Es bedurfte vielfach nur eines kräftigen Anstoßes deutschen Organisations-talentes, um schlummernde Kräfte zu wecken. Das deutsche Volk sieht dieses neue Werden und freut sich seiner jungen Kraft. In stolzer Freude schreibt die Gazeta Rosanna unterm 19. Juli:

Es ist häufig in der polnischen Literatur betont worden, daß ein wesentlicher Charakterzug des Polen seine Vaterlandsliebe ist. Und dies mit Recht. Es gibt unter uns niemanden, der nicht große Liebe für unsere Geschichte und unser Land hätte. Jeder von uns trägt Liebe zu Polen im Herzen und liebt sein Vaterland in der tiefsten Seele. Und dieses Gefühl hat sich auf verschiedene Erzeugnisse des Verstandes, aber vor allen Dingen auf das innere, angeborene Empfinden, Organisations- und Tätigkeitsvermögen, in Bezug auf öffentlichen und nationalen Leben. Die meisten kümmern sich nur um das tägliche Brot, welches ihnen die Arbeitsstätte verschafft.

Sehen wir uns nun das polnische Land jeht an. In jeder Stadt, in jedem größeren Dorfe gibt es Rettungskomitees, billige Küchen, Heime, Schulen und überall Organisation und Tätigkeit. Wie weit sind wir jetzt von der Meinung „in Polen ist Unwissenheit“ entfernt, wie weit von dem Standpunkt eines niedergebenden Volkes. Trotz alledem ist Tatsache, daß unser Volk in seiner Mehrheit zur Tat sich erheben hat und mit aller Macht seine Güter, seine Interessen und seine Würde verteidigt. Bei uns ist ein Umwälzung eingetreten, es tritt in Erscheinung die tätige Liebe zum Vaterlande, nicht die Liebe der Tränen und Träume, sondern des harten Willens, der neues polnisches Leben schafft.

Ein Umwälzung ist tatsächlich eingetreten, hervorgerufen in erster Linie, was die Gazeta allerdings nicht sagt, durch die Organisationsfähigkeit und den guten Willen der deutschen Verwaltung.

Wer in Warschau ankommt, ist erstaunt über so vieles, das er nicht sieht und das er in jeder deutschen Stadt mittlerer Größe zu sehen gewohnt ist. Trotz der herrlichen Architektur schneidet über der Stadt ein Hauch stehender Verwahrlosung. Davon sprechen die schlecht unterhaltenen Straßen und Plätze, die reparaturbedürftigen öffentlichen Gebäude, die geringe Sorge für Anlagen zur Erholung. Am Reicheltier, das zur Erholung förmlich einlädt, kein ordentlicher Weg, der einen genutzreichen Spaziergang ermöglicht.

Kein Zweifel, dieser Zustand, den wir auch in anderen Städten Polens noch in viel größerem Maßstabe finden, ist auf das Fehlen einer Selbstverwaltung der Städte in Polen zurückzuführen. Jede Ausgabe für die Stadt mußte unter russischer Herrschaft von den Regierungsbehörden genehmigt werden. Und bis zur Genehmigung war ein langer und sehr — teurer Weg, ganz abgesehen davon, daß die Russen nicht gerade viel Neigung zeigten, das aktive Wohlleben polnischer Städte entgegen zu kommen. Die Befriedigung der Polen ist daher wohl zu begreifen, als der Generalgouverneur im Generalgouvernement der Stadt Warschau durch die Stadterordnung für die Landeshauptstadt Warschau und die Wahlordnung für die Stadterordnetenversammlung (Stadtrat) vom 5. Mai d. J. eine Selbstverwaltung gab. An der Spitze der Stadt steht ein Magistrat und der Stadtrat. Der erstere besteht aus dem Stadtratspräsidenten als Vorsitzenden, zwei Bürgermeistern als Stellvertretern, sowie zwölf ehrenamtlichen Ratsherren. Dem Magistrat gehören ferner an: der Polizeidirektor, der Stadtkammerer, der Stadthauswart, der Leiter des städtischen Bauwesens, der Leiter des städtischen Schulwesens. Der Stadtratspräsident wird vom Generalgouverneur, die beiden Bürgermeister werden vom Stadtrat nach den Grundgesetzen der Wahlordnung gewählt. Die Ratsherren bedürfen der Bestätigung durch die Aufsichtsbehörde. Die Stadterordnetenversammlung besteht aus 90 Stadterordneten, die von der Bürgerschaft auf 3 Jahre gewählt wird. Der Stadterordnetenvor-

Feindliche Angriffe im Westen und Osten abgeschlagen. Deutscher Fortschritt bei Verdun. Große Verluste der Feinde. 942 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier, 2. August. (W.T.V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Somme griff der Feind abends mit sehr starken Kräften, aber vergeblich, den Abschnitt von Maurepas bis zur Somme an, nachdem er bereits am Nachmittag bei einem Teilunternehmen gegen das Geschütz Monacu durch raschen Gegenstoß deutscher Bataillone eine blutige Schlappe erlitten hatte. An der Straße Maricourt-Clery ist er bis zu unserem völlig eingebuchten Graben vorgegangen. Die feindlichen Verluste sind wieder erheblich.

Südlich der Somme haben sich bei Bellou und Estrées örtliche Kämpfe abgespielt. Rechts der Maas machten wir nordwestlich und westlich des Werkes Thiamont Fortschritte, gewannen die Bergasse nordöstlich der Feste Souville und drückten den Feind im Bergwalde, sowie im Laufée-Waldchen wesentlich zurück. An unversehrten Gefangenen sind 19 Offiziere, 923 Mann eingebracht und 14 Maschinengewehre ge-gewonnen.

Englische Patrouillen, die im Abschnitt Permentières feindlicher Artillerie waren, wurden

Die feindlichen Fliegerangriffe gegen Ortschaften hinter dem nördlichen Teil unserer Front wurden wiederholt. Von militärischen Schäden ist kaum zu reden. Die Verluste unter der Bevölkerung mehren sich. Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der

stehet wird von dem Verwaltungschef beim Generalgouvernement Warschau aus der Zahl der Stadterordneten ernannt. Zur Wahl der Stadterordneten werden die Wähler in 6 Kurrien eingeteilt, von denen jede 15 Abgeordnete zu wählen hat.

Die erste Kurrie umfaßt die Haus- und Grundbesitzer, die zweite die größeren Handels- und Industrieunternehmungen (Mahlfabrik, Gewerbe- und Handelsbetriebe), die dritte die gelehrten Berufe mit der Maßgabe, daß zu wählen hat 1. die Katholiken der Kirche 1, 2. die Juristen 3, 3. die Vertreter des Lehrberufs 3, 4. die Mediziner 3, 5. die Techniker mit Hochschulbildung 3, 6. die die unter 1—5 nicht fallende Intelligenz 3 Stadterordnete. Die vierte Kurrie umfaßt Kleinindustrie, Handwerk und kleine Handelsunternehmungen. Die fünfte Wähler, die die Wohnsteuer veranlagt sind; die sechste Kurrie umfaßt alle diejenigen Wähler, die in den Kurrien 1 bis 5 nicht wahlberechtigt sind. Die Wahlen werden nach den Grundgesetzen der Wahlordnung in den einzelnen Kurrien vorgenommen, mit Ausnahme der dritten Kurrie, in der die Wähler der einzelnen Abteilungen und Gruppen mit Stimmenmehrheit ihre Vertreter wählen. Sämtliche Wähler haben in ihrer Kurrie das gleiche Stimmrecht. Die Wahl ist geheim. Wahlberechtigt ist jede männliche Person mit der Staatsangehörigkeit zum Königreich Polen, die das 25. Lebensjahr vollendet hat und 2 Jahre in Warschau anwesend ist. Außerdem sind für das aktive Wahlrecht noch verschiedene Voraussetzungen notwendig, die sich aus dem Kriegszustand ergeben. Bemerkenswert ist, daß in der 1. Kurrie das Wahlrecht auch Frauen zusteht, die sich jedoch durch einen wahlberechtigten Bürger bei der Ausübung des Wahlrechts vertreten lassen müssen.

Die Wahlordnung ist, wie aus obigen hervorgeht, freiheitlich gehalten, und ist auch in diesem Sinne von der Bürgerschaft Warschaws aufgenommen worden. Der Conic, eine der größten Zeitungen Polens hat das auch anerkannt, indem er das Kurriensystem für die Wahlen als richtig und „... auch die Interessen der Stadt und das Wohl der Bevölkerung im Verhältnis zu ihrem materiellen, physischen oder geistigen Einfluß garantierend“ ansah. Es ist wohl begreiflich, daß die Verleihung der Selbstverwaltung für Warschau in der Stadt selbst wie in Polen große Erregung und zahlreiche Debatten verurlochte. Die Ueberzeugung gewann immer mehr Raum, daß die Wahlen nicht nach politisch en Gesichtspunkten erfolgen dürften — und das war gut so. Wäre es anders geworden, so wäre ein verzehrender Parteikampf unumvermeidlich gewesen, denn die Anzahl der Parteien ist nicht gering. Der kürzer Warszawski gibt unterm 6. Juni treffend

Nacht zum 31. Juli auch Arlon in Belgien angegriffen worden. Das Jesuitenloster und die Kirche sind getroffen.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge und zwar nördlich von Arras, südwestlich von Babaume und bei Rozières, im Luftkampf eins bei Monthois abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Südwestlich von Pinsk wiederholten sich die russischen Unternehmungen beiderseits des Kobelecs mit verstärkten Kräften und dehnten sich auch auf die Gegend von Lubieszew (am Stochob) aus. Sie wurden glatt abgewehrt.

Mehrere Angriffe im Stochob-Wogen (nordöstlich der Bahn Kowel—Kowno) brachen bereits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer wieder lief der Gegner ohne Rücksicht auf seine großen Menschenverluste gegen unsere Stellungen zwischen Witoniez und der Turya an; alle seine Anstrengungen blieben erfolglos.

Bei der von Wisniowezhl (an der Strypa) und bei Wellesniow (am Koropic) gescheitert.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Veresleistung.

die Gesichtspunkte an, nach denen die Wahlen erfolgen sollen: Aus den Zeitungsberichten ist zu ersehen, daß sich in der Stadt schon mehrere Wahlkomitees bilden. Diese Tatsache darf aber noch niemanden beunruhigen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die verschiedenen Komitees sich nachher in einer Organisation vereinigen. Es handelt sich für uns darum, unter welcher Lösung wir unsere Vertreter in die Stadterordnetenversammlung berufen werden. Unserer Ansicht nach darf es in dieser Hinsicht keinen Zweifel geben. Die städtische Verwaltung hat eine ganze Reihe von konkreten Aufgaben auf wirtschaftlichem, kulturellem und teilweise auch sozialem Gebiete zu lösen. Es müssen daher solche Männer gewählt werden, denen eine derartige Arbeit nicht fremd ist (was bei uns sehr schwer ist) oder die berufsmäßig, praktisch und theoretisch dazu ausgebildet sind. So verziehen wir die positive Lösung, unter der die Wahl zu erfolgen hätte. — Was die Lösung in negativer Form betrifft, so würden wir sagen: Scheuet eille Vielredner, wie auch solche Männer, die in der Stadterverwaltung Politik treiben wollen. Die Selbstverwaltung hat nämlich mit Politik nichts, gemein, und wer sich ihr widersetzen würde, der könnte seinen unmittelbaren und wichtigsten Pflichten nicht nachkommen: er würde seinen Zweck verfehlt haben.

Wie sehr die Wahlen alle Kreise erregt haben, dafür geben folgende Stimmen Zeugnis. Am 18. Juni ist von den Warschauer Kanzeln folgender Aufruf des Warschauer Erzbischofs verlesen worden: „Bei den Wahlen zum Stadtrat sollte uns daran gelegen sein, daß an ihnen Christen in möglichst großer Zahl teilnehmen, damit die städtische Wirtschaft ein in den Händen von polnischen Christen ruht. Darum gilt es für die polnischen Christen, sich bis zum 21. Juni in die Wahllisten einzuschreiben, um ihre Bürgerpflicht zu erfüllen und das Wahlrecht nicht zu verlieren.“ Und das Blatt bringt nach der Einigung der Wähler in den verschiedenen Kurrien (nur in der 6. kam eine solche nicht zustande) folgenden Aufruf des Warschauer Rabbinats:

Wir haben gehört, daß alle Wahlkomitees, unter ihnen auch jüdische, denselben Wunsch geäußert haben und einstimmig sich dahin erklärt haben, sich für die Wahlen zum Stadtrat zu vereinigen. Wir sagen: Gelobt sei Gott, daß unsere Väter vom Stamme Israel, die nichts als Friede und Wohlthätigkeit wollten, als treue Juden und ihrem Volk, Glauben und Vaterland ergeben gegen die Spaltungen und Verwidelungen sind, die so oft bei Wahlen eintreten und deren Nachwirkung von langer Dauer ist.

Darum, Väter vom Stamme Israel, nehmt es Euch zu Herzen, kein Jude soll es wagen, seine Hand gegen Friede und Ehrlichkeit aufzuheben. Denn es geht um die Seele von ganz Israel. Es soll auch niemanden in den Sinn kommen, zu seiner eigenen Ehre noch zum Wohle des Volkes — wie er es sich einreden könnte —

einen gesonderten Weg zu gehen. Es darf keine andere Liste geben, als die, die von dem Vereinigten Komitee — dem National-Demokratischen und dem Jüdischen — aufgestellt wird; nur sie allein darf angenommen und bestätigt werden.

Zur Geheime unserer heiligen Thora warnen wir: Jeder, der den Namen Jude trägt, soll rechts noch links von dieser Liste abweichen, es sollen sich keine Gruppen bilden und keine besondern Parteien, daß nicht die Säule des Friedens gestürzt und der Schild der Einigkeit zerbrochen werde. Dann wird Gott, gelobt sei er und sein Name sei gelobt, uns und dem gesamten Israel Segen und Frieden schenken. Am 1. d. M. Lamuz 5776, hier zu Warschau.

Die Wahlen gingen sehr ruhig vorüber. In allen Kurrien mit Ausnahmen der sechsten gelang es, die Wähler auf eine Liste zu vereinigen. Besonders Interesse bildet das Verhalten der Warschauer Judenheit; doch soll über dieses, wie überhaupt über die Stimmabgabe besonders berichtet werden.

Die Stimmung bei der Eröffnung der ersten Sitzung des Stadtrates war außerordentlich gehoben; der Stadtpräsident, Herr Lubomirski, hielt die Eröffnungsansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies. „Ein Ziel wird uns vorstehen, ein Bestreben: das Wohl der uns anvertrauten Sache, der Aufschwung und die Entwicklung der Hauptstadt, die feste Absicht, einen ehernen Mittelpunkt nationaler Kultur zu schaffen, der weit hineinragt in die mit uns verbrüdereten Städte und Dörfer, ihnen Hilfe bringt und als Beispiel und Muster dient.“ Mit dem Rufe: „Es lebe Polen“ wurde die denkwürdige Sitzung geschlossen, die deutsche Arbeit und deutsche Kraft möglich gemacht hat.

Das Handelstschuboot „Deutschland“ auf der Rückreise von der Küste von heute nachmittag ihre Rückreise angetreten.

Der Krieg zur See.

Berlin, 2. August. (W.T.V. Amtlich.) Am 28. Juli wurden an der englischen Ostküste von einem unserer Unterseeboote acht englische Motorseger und ein englischer Fischdampfer versenkt.

Die englische Seeflotte.

Köln, 1. August. (W.T.V.) Die Kölnische Zeitung bringt in Erwiderung auf Aquaths Äußerung im Unterhaus über den Fryatt-Fall eine Auslassung aus Marinekreisen, in der es heißt: Die Begriffe von Moral, Gerechtigkeit und Logik müssen völlig in einem Maße durcheinander geraten sein, das seine irrländischen Landsleute fürzlich zu Hunderten kurzerhand hingerichtet, die Wörder vom „Baralong“ verteidigt und eine Reihe Deutscher als angebliche Spione ohne auch nur ihre Namen bekannt zu geben, erschossen hat und sich dann erdreistet, die rechtlich und gesetzlich selbstverständliche Erziehung des Kapitans der „Brussels“ einen Mord zu nennen. In der Auslassung wird dann festgestellt, daß Fryatt den Gezeiten entsprechend nach gründlicher Verhandlung rechtmäßig verurteilt worden ist, daß ihm ein derzeit in militärischen Diensten stehender Berufsadvokat zur Seite stand und daß der amerikanischen Botschaft, die sich des Angeklagten auf Bitte Englands annahm, von der Bestellung eines Verteidigers Mitteilung gemacht worden war.

London, 2. August. (W.T.V.) Der Times wird aus Schiffsfahrtskreisen mitgeteilt, daß die Einrichtung des Kapitans Fryatt in allen Kreisen der City, die mit der Schiffsahrt zu tun haben, eine unaustrittbare Erbitterung hervorgerufen habe. Es werde dadurch 1) die Ueberzeugung befestigt werden, daß dieser Mord gerächt werden müsse und 2) die Tendenz, das deutsche Volk für einige Jahre in Acht und Wahn zu legen, befestigt werde. Niemand zweifelte daran, daß Deutschland alles tun werde, um sich nach dem Kriege wieder in Gunst zu setzen. Die Geschäftsleute der City seien sich über darüber einig, daß man es den Deutschen ein für allemal unmöglich machen müsse, als Wolf im Schafspelz aufzutreten. Die Bewegung, nach dem Kriege alle Häfen des britischen Reiches für eine Anzahl von Jahren den Deutschen zu verschließen, sei durch den Mord an Fryatt sehr gestärkt worden.

Vom Balkan.

Unwahre Äußerungen der Bierbrauereipresse. Sofia, 1. August. (W.T.V.) Die Bulg. Tel.-Ag. meldet: In der letzten Zeit sind in der Bierbrauereipresse tendenziöse Meldungen über einen angeblich serbisch-montenegrinischen Aufstand in den westlichen Gebieten Mazedoniens erschienen. Danach wäre es den Rebellen gelungen,

Nach in einigen Dörfern der Umgebung des Adriatischen Meeres festzuhalten, die sie als Basis für Angriffe auf unsere Militärtransporte benützt hätten. Albanische und türkische Deserteure hätten sich den Aufständischen angeschlossen usw. Der Generalstab der Armee im Felde demontiert alle diese Erfindungen kategorisch und erklärt, daß in den neuverordneten Gebieten keine Bewegung besteht, daß im Gegenteil überall Ordnung und Ruhe herrschen.

Bern, 2. August. (B.Z.) In einer Betrachtung der Kriegslage betont der Bund, daß die Bulgaren, im Besitze der inneren Linie, eine bedeutende Zentralstellung innehalten, die wichtig sei, wenn Rumänien aus seiner Neutralität heraustreten sollte. Von drei Seiten umfaßt, liegt Rumänien dem konzentrischen Angriff der Zentralmächte und ihrer Verbündeten offen. Es ist dem Krieg wahrscheinlich im eigenen, fruchtbaren, ebenen Land, wenn es mit bewaffneter Macht auf die Seite der Entente trete. Die rumänische Armee könne sich kaum auf der Peripherie der Ellipse, die Rumänien militärgeographisch darstelle, in Nordoststellungen verteilen, sondern müsse einseitig zum Angriff gezwungen werden. Rumänien müsse also die militärische Rolle Sachsis im Siebenbürgen Krieg auf sich nehmen, wenn es eingreife und dadurch die deutsch-österreichischen und die bulgarisch-türkischen Kräfte auf sich ziehe. Der Entschluß, loszuschlagen enthält daher für Rumänien die größten Gefahren, gleichgültig in welchem Maße seine Streitmacht den Ausgang des Krieges beeinflussen könne.

Bern, 2. August. (B.Z.) Nach einer Meldung der Agenzia Stefani soll am 31. Juli in Saloniki die erste Abteilung russischer Truppen ausgeschifft und von General Sarrail befehligt worden sein.

Der Krieg im Orient.

Der italienisch-englische Vertrag betr. die Senussen.
Bern, 1. August. (B.Z.) Nach einer Meldung der Agenzia Stefani bekräftigt die italienische Presse den italienisch-englischen Vertrag betreffend die Senussen mit Befriedigung. Giornale d'Italia sagt, daß der Vertrag politische Bedeutung erster Ordnung habe. Er beseitige das zerfallene und wertvolle Bündnis zwischen Italien und England. Der Vertrag nehme den Senussen die Hoffnung auf ihre Aspirationen und vernichte die Pläne der Deutschen, die darauf abzielten, in Nordafrika den übereinstimmenden Interessen Italiens und Englands entgegenzustellen. Der Vertrag mit England werde einen gleichen Vertrag mit Frankreich erleichtern.

Über 70 indische Offiziere und Unteroffiziere von den in Kut-el-Amara gemachten Gefangenen aus dem Gefangenenlager ein, um mit den Türken das Weiraumfest zu feiern.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die russische Sanitätsmission in Oesterreich.
Wien, 31. Juli. (B.Z.) Die zur Zeit in Wien weilende Sanitätsmission des russischen Roten Kreuzes besuchte gestern die Landes-Heil- und Pflegeanstalt am Steinhof bei Wien, um sich über die Art der Unterbringung der dort befindlichen Kriegsgefangenen zu unterrichten. Die Sanitätsmission erhielt von dem Wundarzt der Anstalt die Versicherung, daß sie sehr gut gehalten seien und sich überaus zufrieden fühlten. Die Sanitätsmission schied nach vier-

stündigem Aufenthalt mit Worten wärmster Anerkennung und lebhaften Dankes unter der Versicherung, daß die Anstalten ihresgleichen suchten. Eine Dame des russischen Roten Kreuzes stand so sehr unter dem Eindruck des Gesehenen, daß sie sich die Erlaubnis erbat, die Anstalt nochmals eingehend besichtigen zu dürfen, was selbstverständlich bereitwilligst zugestanden wurde. Die Mitglieder der Mission verließen heute in Begleitung der dänischen Herren Wien und traten die Reise zur Besichtigung der einzelnen Gefangenenlager an, in denen russische Kriegsgefangene untergebracht sind.

Armeekontrolle.

Bern, 1. August. (B.Z.) Der Verband der belgischen Sozialisten in Paris fordert nach der Humanität die Armeekontrolle auch für das belgische Heer. Diese Kontrolle soll ausgeübt werden durch Deputierte, die sich gegenwärtig in den alliierten Ländern aufhalten. Der Verband fordert alle Belgier auf, durch Vergabe ihrer Unterschriften seinen Bestrebungen tatkräftige Unterstützung zu leisten.

Eine Rede von der Welde's.

Bern, 1. August. (B.Z.) Bei einer Gedächtnisfeier für Zauras, die die sozialistische Partei und die Gesellschaft der Freunde Zauras in Paris feierten, teilte Levy Bruhl mit, daß die Gesellschaft eine Gesamtansgabe der Schriften und Ideen Zauras veranstalten werde. Der belgische Staatsminister von der Welde (Soz.) erinnerte in einer Gedächtnisrede an die Aeußerung Arthur Sanderlons: Vergesse nicht die Internationalen! und fuhr fort: Wir vergessen sie nicht. Sie ist da, bleibt und wird immer unsere ganze Hoffnung bilden, aber damit sie lebt und wächst, muß der Friede von morgen wirklich ein Friede der Befreiung sein. Er muß für alle und in ganzen Umfang das Recht der Völker, über sich selbst zu bestimmen, verbürgen und daß Europa nicht in zwei Lager getrennt wird, indem er den politischen Krieg in einen wirtschaftlichen verlängert. Mit anderen Worten: dieser Verteidigungskrieg darf sich auf keinen Fall durch Annexionen und Berechtigungsmassnahmen in einen Eroberungskrieg umwandeln. Es wird deshalb genügen, daß die Völker des Viererbundes den Grundbitten treu bleiben, wie Aquith sie darlegte: Gerechtigkeit und Wiederherstellung für Belgien, Befreiung für Frankreich, kein Vordringen mehr in Europa. Wenn Zauras' laute Stimme nicht erstickt worden wäre in einem Augenblick, wo die Welt ihrer mehr als je bedurft hätte, er zweifellos von Frankreichs Ministerpräsident gefordert, sich ebenso wie der britische Premierminister zu äußern und die Stunde des Sieges zu beschleunigen, indem er sein Kriegsjahr bestimmte.

Eine günstige Wendung für Suchomlinow.

Den Bemühungen der Gemahlin Suchomlinows ist es geglikt, die Niederschlagung des Verfahrens gegen ihren Mann, den wegen Landesverrats verurteilten General Suchomlinow hat zwei Mediziner, die Professoren Harbot und Cirutinin, gefunden, die ernste physische Störungen bei dem bis dahin ferngebliebenen General Suchomlinow entdeckten und wegen Gefährdung seines Gesundheitszustandes die sofortige Einstellung des Verfahrens und Haftentlassung verlangten.

Dieser erfolgreiche Vorstoß der Freunde Suchomlinows steht im Zusammenhang mit der seit dem Ministerwechsel gestärkten Stellung der Rechten.

Berlin, 2. Aug. Zum Gedächtnis der in dem gegenwärtigen Kriege gefallenen Volksheld Hüllerer soll, wie die Morgenblätter melden, auf Anordnung des preussischen Unterrichtsministeriums ein künstlerisches Erinnerungsblatt in den Schulklassen angebracht werden.

heute, da sie kein Ziel zu finden scheinen, aber aus der Ferne rollt schwerer Geschützdonner heran und über den benachbarten Berggipfeln sind in der gewitterhaften Abendbeleuchtung deutlich die Wälder plaudernd Schrapnell's erkennbar, die eine Weile in der klaren Luft stehen und dann verflattern.

Die letzten Strahlen der untertänigenden Sonne wandeln das nahe Wilderherhorn in einen Goldschloß, der sein starrtes Felsenhaupt in blaue Dämmerung taucht. Wie eine trostige Vorburg hebt er sich ab von der steinernen Tiefenwelt der Dolomiten mit ihren Säulen und Säulen, ihren Säulen, Nadeln, Kegeln und Türmen, die mit jähem Abströmen in lotrechten Steinhänden auf endlose Geröllhalden niederfallen. Zwischen den einzelnen Zinken schneiden, gleich Brechen in die ungeborenen Steinmauern gebrochen, die von Gras und Pflanzenwuchs bedeckten Fische ein, durch deren Öffnungen die in rötlichen Schimmer getauchte Welt hereinblendet.

Aus einer Seitenschlucht des Wilderherhorns dringt ein Nebelschleier, der schnell seine grauen Fittiche ausbreitet. Der Glockenklang des Abendsegens aus einer Waldkavalle schwebt darauf empor, aber bald verflucht er jeden Ausblick ins Tal, der Kirchturm des Dorfes verdrängt in seinem gepenigenen Graue, das, an den Wänden emporflehend, sich zu häßlichen, schwarzen Schatten verdichtet. Nur die höchsten Gipfel loben noch einen Moment in reinem Feuer, während das Farbenspiel rasch sich abtönt. Ein weißlicher, unbestimmter Schimmer umgibt noch die Einschnitte, dann erlischt die ferbende Tageshelle und mit einem kalten Luftzug schreitet vom Joch herab im fahlen Dämmerungsmantel die nahe Nacht.

Von rechts her, wo in finsterner Tiefe die Lauen-schlucht gähnt, klingen immer noch Artschläge herüber. Nehm weiß, was sie zu bedeuten haben, denn seit gestern glaubt man den Plan des Feindes zu durchschauen und hat den Posten besondere Wachsamkeit eingeschärft. Aus bei einem gefallenen Verfolgere

Deutschland.

Berlin, 2. August 1916.

Der Reichstagspräsident an den Kaiser.

Der Präsident des deutschen Reichstags, Dr. Kämpf hat an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät! Der denkwürdige Tag des 4. August 1914 kehrt zum zweitenmale wieder. Auf die Worte weltgeschichtlicher Bedeutung, die Ew. Majestät an jenem Tage im Weissen Saale gesprochen, hat der Reichstag mit dem Ausdruck der unerschütterlichen Entschlossenheit geantwortet, in dem Kampf um Deutschlands Existenz nicht eher nachzulassen, als bis unter Ew. Majestät ruhmvoller Führung ein siegreicher Friede errungen sei. Heute nach zwei Jahren gewaltigen Ringens ist unser aller Denken und Trachten erfüllt von dem Geiste jenes großen Tages. Der Schutz des Allmächtigen, die unvergleichliche Tapferkeit und der Lebensmut unserer und unserer Verbündeten Seere und Flotten und ihrer erdprobten Führer, die Opferwilligkeit und die Mitarbeit des ganzen Volkes verbürgen uns den endgültigen Sieg. Des Himmels Segen ruhe auch fernerhin auf Ew. Majestät und Königl. Majestät, unserem ganzen Vaterland und unseren treuen Verbündeten. Dr. Kämpf, Präsident des Reichstages.

Baden.

St. Pforzheim, 2. August. In einer kürzlich stattgehabten Vorstandssitzung der nationalliberalen und jungliberalen Vereine stand eine Erörterung über die Stellungnahme zu den fortgesetzten Angriffen auf die Kriegspolitik des Reichskanzlers zur Tagesordnung. Nach einer gründlichen Aussprache, bei der sich auch Reichstagsabgeordneter H. Wittum laut Pforz. Anz. in aufstimmender Weise beteiligte, wurde einstimmig eine Kundgebung beschlossen, in welcher das Bedauern ausgesprochen wird über die von gewissen Seiten, auch solchen innerhalb der nationalliberalen Partei während des Krieges fortgesetzten Angriffe gegen die Politik des Reichskanzlers. Die Versammelten gaben in der Kundgebung der Meinung Ausdruck, daß angesichts des schweren Kampfes das erste und einzige Kriegsjahr bleiben müsse, unsere Feinde zu schlagen und sie zu einem für uns ehrenvollen Frieden zu zwingen. Der Politik des Reichskanzlers sprechen die Versammelten Dank und vollstes Vertrauen aus.

Chronik.

Aus Baden.
Karlsruhe, 1. August. Großherzogin Luise hat an den Badischen Frauenvereinen, die in der neuesten Nummer der Blätter des Badischen Frauenvereins veröffentlicht wird. Es heißt darin: Wir treten in ein drittes Kriegsjahr und ich weiß mich mit allen Mitgliedern unserer lieben Vereine, ja mit allen Frauen unserer liebsten bodischen Heimat vereint in der festen Absicht, in treuer Ausdauer, in glaubensstarkem Gethiertrauen überdies der Zukunft entgegen zu gehen, wenn auch noch manche materielle Sorge uns drückt und manche Gattin und Mutter sorgenvoll denjenigen gebekt, die noch immer in schwerem Kampf für das Vaterland stehen, und die Frage auf dem Herzen ruht: wie lange noch? Wir legen alles in Gottes Hand, wissend, daß auch aus den schwersten Prüfungen ein stiller Segen in der Ergebung in Seinen heiligen Willen erwachsen kann und sprechen in unentwegter vaterländischer Treue und Glaubenskraft: „Gott mit uns!“
Karlsruhe, 1. Aug. Der Vorstand des Bad. Frauenvereins hat eben den 58. Jahresbericht herausgegeben, der erkennen läßt, daß die

Tätigkeit des Vereins während des Jahres 1915 ein durch den Krieg bedingte gesteigerte war. Die Anzahl der Anstalten, die mit Kriegsbeginn geschlossen werden mußten, konnten spätestens im Frühjahr 1915 wieder eröffnet werden; auch die auf den wichtigen Gebiet der Tuberkulosebekämpfung und der Säuglingsfürsorge geschaffenen Einrichtungen konnten aufrecht erhalten werden. Der Jahresbericht gedenkt dankbar der mannigfachen Unterstüßungen, die ihm von den Mitgliedern des Großherzoglichen Hauses und vielen Privatpersonen zu teil wurden. Die Zahl der Mitglieder ist sich nahezu gleich geblieben; sie betrug einschließlich der Mitglieder des Hauptvereins insgesamt 98 840. Die Zahl der Zweigvereine hat sich um fünf vermehrt und beträgt 452. Auch das Vereinsblatt hat einen kleinen Referatnachschuß zu verzeichnen. Der Gesamtjahrbeitrag mit dem Rechnung des roten Kreuzes, mit welchem der Frauenverein während dieser Kriegszeit in enger Zusammenarbeit steht, über 40 Millionen. Das Vereinsvermögen des Frauenvereins belief sich auf Ende 1915 auf 2 443 529 M. und hatte eine Zunahme von 99 289 M. zu verzeichnen. In dem Schlusswort des Jahresberichts dankt der Vorstand allen Mitarbeitern für die nach den verschiedensten Seiten hin geleistete Fülle von Liebesarbeit.

Stuppferich, 1. August. Am verflochtenen Donnerstag war der Kreisfiskus mit dem Großschuldenkommissionär in Pforzheim hier, um mit dem Ortsfiskus wegen des dringend notwendigen Schulhausneubaus, der nach dem Krieg nicht mehr verabschiedet werden darf, zu beraten. Als geeignet für den Schulhausneubau wurde die Wiese neben dem Rathaus bei der Volkshalle angesehen. Das Schulhaus soll ähnlich wie das in Grünmettersbach, welches befristigt wurde, gebaut werden. Es soll mit allem Komfort der Neuzeit, z. B. Kochkuche, Badeeinrichtung u. s. f., versehen werden. Das alte baufällige Schulhaus mit der noch baufälligeren Schulfeuer sollen niedergelegt werden.

Lokales.

Karlsruhe, 2. August 1916.

Ede Spende. Ein Selbstbetrag von 5000 M. zum Besten der feindlichen Fliegerbomben verkrüppelter Kinder dieser Kriegsteilnehmer wurde vom königlichen Landrat des Kreises Sondernburg, Mittelmeister Schönberg Namens der Bewohner des Kreises dem Oberbürgermeister zugewandt. Diese Anteilnahme der feinen Hochstadt unseres Reiches an dem kühnsten Wagnis, so vieler Familien unserer Stadt wird sicher von der ganzen Einwohnerschaft mit lebhafter und dankbarer Freude aufgenommen werden.

Schätzliches Konzerthaus. Heute, Mittwoch, geht nochmals bei Keinen Kreisen freies freilichs Spiel. Als ich noch im „Fingergeld“, das am vergangenen Freitag mit großem Erfolg aufgenommen wurde, in Szene. — Donnerstag die gestern zum ersten Male aufgeführte Operette „Die geschiedene Frau“. — Freitag seine Vorstellung. — Samstag auf zahllose Aufschreien aus dem Kreise des Theaterpublikums hin nochmals „Rund um die Wiebe“. — Für nächsten Sonntag wird die an allen größeren Deutschen Bühnen mit durchschlagendstem Erfolge aufgeführte Operette „Auf Befehl der Kaiserin“ vorbereitet. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Käthe, Käthe und Käthe, die Herren: Hans, Hans und Hans. — In der nächsten Nummer der Blätter des Badischen Frauenvereins veröffentlicht wird. Es heißt darin: Wir treten in ein drittes Kriegsjahr und ich weiß mich mit allen Mitgliedern unserer liebsten bodischen Heimat vereint in der festen Absicht, in treuer Ausdauer, in glaubensstarkem Gethiertrauen überdies der Zukunft entgegen zu gehen, wenn auch noch manche materielle Sorge uns drückt und manche Gattin und Mutter sorgenvoll denjenigen gebekt, die noch immer in schwerem Kampf für das Vaterland stehen, und die Frage auf dem Herzen ruht: wie lange noch? Wir legen alles in Gottes Hand, wissend, daß auch aus den schwersten Prüfungen ein stiller Segen in der Ergebung in Seinen heiligen Willen erwachsen kann und sprechen in unentwegter vaterländischer Treue und Glaubenskraft: „Gott mit uns!“

Nahrungsmittelkontrolle. Im Laufe des Monats Juli 1916 wurden 2908 Kannen Milch geprüft. Ergeben und an die Groß- und Lebensmittelprüfstelle abgeliefert wurden nachfolgende Proben: Milch 54, Gebäckproben 6, Mehlproben 4, Sonig 1, Würst 4, Speck 1, Fleischextrakt 2, Rüge 3, Fischweizen 1, Solatierkuch 1, Seifenkerse 3, Leinölkerse 1, Fußbodenölkerse 1. Beauftragte wurden 23 Milchproben als gewässert, 2 als entrahmt, 1 als teilweise entrahmt, 4 als geringwertig, 1 als fettarm und 3 als schmutzig. Zwei Viereranten gelangten zur Anzeige, weil sie Milch in schmutzigen Kannen verpackten. Sechs Händler und Lieferanten wurden wegen Ueberschreitung des Milchschuttpreises zur Anzeige gebracht. Wegen Nahrungsmittelverschwendung gelangten ein Milchhändler, sowie seine Ehefrau zur Anzeige. Ein Kaufmann wurde zur Anzeige gebracht, weil er Käse zu einem höheren als zu dem festgesetzten Höchstpreise verkaufte.

Beschämt läßt der Jäger die Büchse sinken. Jetzt erkennt er trotz des Dämmerlichts die graublaue Uniform und die flache Schirmmütze des Verbündeten.

„Die Lösung?“ fragt er instruktionsgemäß.
 „Sabsburg.“
 „Wo wollt Ihr hin?“
 „Zu unseren Posten zurück. Ich war auf Patrouille geschickt.“
 „Gut, passiert.“
 Stehend blickt Nehm dem rasch Verschwindenden nach. Seltsam, die Stimme hat er doch schon einmal im Leben gehört. Aber wo und wann? Lange muß es schon her sein. Aber wer kann sich alle Stimmen merken, im Felde, wo man im denigen Boden hunderte von neuen hört.
 (Fortsetzung folgt.)

Hochschulen.

Berlin, 2. August. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge hat die juristische Fakultät der Berliner Universität gezeigern den Strempingen zum Ehren doktor promoviert. Die Auszeichnung wurde dem Strempingen telegraphisch mitgeteilt.

Literarisches.

Eine Einführung in die slawische Sprache auf acht Seiten wird das Mitte August erscheinende Sonderheft der Süddeutschen Monatshefte (Zeitschrift und München) Die Wiederlandte enthalten; Verfasser der Einführung ist Dr. B. Gahler, Direktor der Deutschen Schule in Antwerpen. Es ist wohl noch niemand auf so geringem Raum Unterricht in der stammverwandten slawischen Sprache erteilt worden, und es steht zu erwarten, daß insbesondere der deutschen Truppen in Belgien gerne Gebrauch von der Gahlerschen Arbeit machen werden. Voraussichtlichen auf das Zeit (Preis eine Mark fünfzig) werden schon jetzt durch alle Buchhandlungen entgegen-

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.
 Von Franz Wichmann.
 (Nachdruck verboten.)

In einer großen, zum Feldlazarett umgewandelten Scheuer wartet Gundl ihres barmherzigen Arztes, und in die verlassene Stubewohnung teilen sich ein paar Stabsoffiziere ihr Bruder und der österreichische Feldkurat, die beide von hier aus auf viele Meilen im Umkreis ihrer aufstrebenden feiltogetrischen Tätigkeit obliegen. So müssen der Feldkaplan und seine Schwester sich nur vorübergehend trennen, wie Nehm von dem Priester, der schon zweimal zu dem Wachtposten heraufgestiegen ist, weiß.

Er selbst hat die Gundl noch nicht wieder gesehen. Die Gräbe, die ihr Bruder heruntergebracht, sind seit Wochen das einzige Lebenszeichen geblieben, das er ihr hat geben können. Während sein Blick den spitzen roten Kirchturm sucht, greift seine Hand unter den Waffentrock. Verübt zieht er sie wieder zurück. Na, es ist noch da, das silberne Herz, das Andenken, das man ihm nach der Gerichtsverhandlung wieder eingehändigt. Aus Furcht, es ein zweites Mal zu verlieren, trägt er es seither an seiner Schür neben der Erkennungsnummer um den Hals gehängt, und wie ein Talisman ruht es schweigend auf seinem Herzen.

Weniger blühen zu seinen Füßen. Ach, könnte er sie brechen und ihr bringen, wie es einst der schmale Jägermann zu Rauchenau getan. Hier droben aber gilt es andere Rosen zu pflanzen. Drüben am Bergang des Monte Marzio, der hart an der italienischen Grenze sich erhebt, nistet der Feind. Mehrere Bataillone Alpini bergen sich in den kalten und Schladchen, und von dem langgestreckten Raum darüber starren Kanonen und Maschinengewehre ins Meer hinaus. Sie schweigen

gefundnen Papieren hat man erfahren, daß der bei Gimatto stehende Feind die Absicht hat, die österreichisch-deutsche Besatzung des Hochbarrn aus ihren Feststellungen zu vertreiben und gegen das im Talgrund gelegene Dorf vorzurücken. Die zum Frontangriff bestimmte Mannschaft muß sich schon am Morgen in Bewegung gesetzt haben, eine zweite starke Abteilung aber links gegen die Lauen-schlucht abgesehen sein, um eine Umfassung der deutschen Stellung zu versuchen. Um diese zu vereiteln, sind die Tiroler schon seit Stunden am Werke und rüsten über den Steilabfängen der Schlucht eines ihrer ältesten Verteidigungsmittel. Euer wichtigen Sängebrücke gleich überdachen gefällte Baumstämme die Mäuler des Talpals, riesige Felsblöcke sind daraufgemälzt und werden durch starke Seile in ihrer drohenden Lage gehalten.

Immer noch verstärken die Tiroler ihr verderberbringendes Handwerk, doch unter dem Fall der Artschlage glaubt Nehm plötzlich noch ein anderes Geräusch zu vernehmen.

Ein winziger Stein ist von der Höhe herabgerieft und neben ihm niedergefallen. Zugleich wohnt er den Tritt zu hören, der ihn gerührt, einen schleichen, fogenartigen Tritt.

Angestrengt haben seine scharfen Jägeraugen in das fahle Dämmerdunkel. Wahrhaftig, an dem Grashang, der über ihm zur Kuppe des Hochbarrn ansteigt, bewegt sich etwas, aber ob Tier oder Mensch, vermag er nicht zu unterscheiden.

It das heimliche Anschleichen ihm vermeint, ist es ein tickischer Welscher, der im nächsten Augenblick ihn anspringen wird, mit menschenähnlichem Stahl den wachsamsten Posten zu beschießen?

Nehm kennt keine Furcht und kein Zaudern. Wilschnell, doch gedächlos fliegt sein Gewehr an die Wange.

„Galt, wer da?“
 Das Kriechende stockt, dann schnell es auf, reckt sich zu einer Menschengestalt empor. „Gut Freund, Oesterreicher.“ klagt es herab.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 2. August. Laut Berliner Lokalanzeiger hat sich in Almere (Holland) ein Ausbruch gebildet, dem auch hohe Regierungsstellen angehören, um für deutsche und belgische Kinder in Holland Ferienaufenthalte an der See und auf dem Lande zu schaffen.

Berlin, 2. August. Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Effen berichtet wird, haben durch eine Schlagwetterexplosion auf der Höhe Dorstfeld 5 Bergleute schwere Wundwunden erlitten.

Danz, 1. August. (B.Z.) Um der mangelhaften Versorgung des Inlandes mit frischem Gemüse infolge von großen Aufkäufen der Konfervenfabriken ein Ende zu machen, gibt der Ackerbauminister bekannt, daß auf eine Erlaubnis zur Ausfuhr dieser Konferven Gemüse nicht gerechnet werden könne.

„Kosbare Gegenstände unter dem Hammer. Unter den Gegenständen, die am 24. Juli im Hotel Cecil in London zum Besten der Star- und Garier-Geldsammlung zur Versteigerung gelangten, befanden sich laut Weltlich-Bericht vom 23. Juli: die Automobilmähe des Premierministers Asquith, der Stiefelknecht des Admirals Jellicoe.

Einfluß der Kriegskost auf den Stoffwechsel.

Selbstbeobachtungen zweier Physiologen, des Professors M. Juntz und des Dr. A. Böhm, haben interessante Feststellungen über den Einfluß der Kriegskost auf den Stoffwechsel gebracht. Die Einschränkung der Fleischkost, die seit vielen Monaten an der Berliner klinischen Wochenschrift — naturgemäß dazu geführt, daß die zur Verfügung stehende Eiweißmenge gegen die Norm stark herabgesetzt ist. Sie hat aber auch die weitere Wirkung, daß wesentlich infolge der Fettarmut der Nahrung der gewohnte Energiebedarf von den meisten Menschen nicht aufgenommen werden kann. Das führt natürlich, ungenügende Arbeitsleistung vorausgesetzt, zum Angriff auf die Fettreserven des Körpers und damit zu einer entsprechenden Abnahme des Körpergewichts. Eine solche Abnahme ist auch bei den beiden Selbstbeobachtern eingetreten, und sie bewegte sich bei ihnen in ähnlichen Grenzen wie bei der Mehrzahl der von ihnen beobachteten gesunden und kräftigen Menschen. Sie betrug durchschnittlich etwa 6 bis 8 Kilo, d. h. 10 bis 12 Prozent des früheren Körpergewichts. Nachdem sich die genannte Abnahme allmählich vollzogen hat, ist aber nunmehr wieder fast ein Dauerzustand an Körpergewicht, mit allerdings noch etwas Neigung zu weiterem Sinken, eingetreten. Es fragt sich nun, wie kommt dieser Dauerzustand zustande? Besteht etwa eine der Gewichtsabnahme entsprechende Verringerung des Energieverbrauchs? Die Versuche zeigten, daß die Abnahme des Energieverbrauchs stärker ist als die gleichzeitige des Körpergewichts. Sie ergaben aber auch, daß durch größeren Energieverbrauch der Körper die durch ungenügende Energiezufuhr bedingte Einschränkung aktiver Körperleistung nicht gebindert werden kann. Die Tatsache, daß mit dem Sinken des Körpergewichts der Erhaltungsbedarf, und zwar in stärkerem Maße, herabgesetzt wird, gibt eine Erklärung dafür, daß der Körperbedarf sich schließlich mit der geringeren Nahrung ins Gleichgewicht stellt. Am Zustandekommen dieses neuen Gleichgewichts ist auch der Umstand beteiligt, daß ein großer Teil der Muskelkraft, besonders für die Fortbewegung des Körpers, einem dem Gewichtsverlust entsprechend verminderten Energieverbrauch entspricht. In dem Wohl-

bei körperlicher und geistiger Arbeit bemerkten sie keinerlei Beeinträchtigung. Ob sonstige Schäden durch die Abnahme des Körpergewichts und des Stoffmangels zu befürchten sind, eine geringere Widerstandskraft gegen Tuberkulose und andere ansteckende Krankheiten, kann nur durch weitere ausgedehnte ärztliche Beobachtung ermittelt werden.

Englische Kriegsgewinne.

London, 29. Juli. (Indirekt.) Allein die Heine Stadt Southampton, deren Spezialität die Herstellung von Stiefeln ist, hat seit Ausbruch des Krieges 6 Millionen Paar Stiefel verkauft. In dieser Stadt allein wurde etwa ein Viertel der 20 Millionen Paar Stiefel hergestellt, die in England gefertigt wurden. Von diesen 20 Millionen hat Rußland 6 Millionen angekauft, Frankreich 2 Millionen, Serbien 600 000 und Italien 450 000. (n.)

Kriegskühe. Davett: „Madam, was loche mer dann heit?“

„Madam, was loche mer dann heit?“ — „Madam: „Ach, ja, Davett, hast dich recht, was loche mer heit!“ Ein Mann hat Viechtelgen mehr da?“ — „Ja, Madam. — Nun vor-hor-ges-tern habe mer noch 'n Deller Vohne-fupp, 'n Schließelche Windfläch, un' e' hische' Wärsching — un' ver-ges-tern sin' noch drei Dampf-mühle do un' e' Häpfelche voll Bohnen, un' e' gestern is e' halb' Kof-fschinkel, e' Kälantigkei Kofstrade, un' e' Schließelche Kartoffel-salade' iwirig gekliewe.“ — „Madam: „Na, ammer Davett, was brauchst du dann do noch lang un' bräut zu foge?“ — „Doch' halt alles durch die Wärsching' — du zwä' ugenächtige Wasser-wed' un' 'n halber Eidotter bezu, un' mad' 'n Gadrade' draus.“

(fliegende Blätter.)

Die neuen Passvorschriften.

Am 1. August tritt eine neue Kaiserliche Verordnung über die Regelung der Passpflicht in Kraft. Die unter dem 21. Juni 1916 erlassene Verordnung fügt zu dem bereits bestehenden Passgesetz, die Bestimmungen, daß der Pass vor dem jedesmaligen Grenzübertritt — aus dem Reich oder in das Reich — des Sichteinvermerks der zuständigen deutschen Behörde bedarf. Wer also künftig seinen Pass zum Übertritt über die Reichsgrenzen benutzen will, muß ihn vorher bittieren lassen: in Deutschland durch die Verwaltungsbehörde des Wohnortes oder dauernden Aufenthalts, oder falls solcher nicht besteht, durch die für den Ausreiseort zuständige Verwaltungsbehörde, im Auslande durch den deutschen Konsul oder Gesandten in dem Staate, in dem der Passinhaber seinen Wohnort oder dauernden Aufenthalt hat, in besonderen Fällen — vor allen bei den Personen, die ihre Reise außerhalb Europas angetreten haben — durch den Konsul oder Gesandten in dem Staate, von dem aus der Grenzübertritt erfolgen soll.

Die neue Regelung, die zweifellos eine gewisse Erleichterung und Vereinfachung in der Abwicklung des Reiseverkehrs mit dem Auslande mit sich bringen muß, wenn sie ihren Zweck stärkerer Überwachung dieses Verkehrs erreichen soll, wird von den Interessierten der mitreisenden wie der wirtschaftlichen Reiseleistung dringend gefordert. Die bisherigen Rüden in der Kontrolle des Grenzübertritts konnten unter Umständen, zum Nachteile des Reichs durch den Ausreisepassdienst des feindlichen Auslands ausgenutzt werden; sie machten es ferner in vielen Fällen unmöglich, Reisen ins Ausland zu wirtschaftlich unerwünschten oder schädlichen Zwecken zu verbinden. Wenn zur Befestigung dieser Mängel auch dem vom Grenzpunkte des Staatsinteresses einwandfreien Reiseverkehr gewisse Unbequemlichkeiten auferlegt werden müssen, so wird dagegen kaum ernstlicher Einspruch erhoben werden.

zu durchkreuzen, sind übrigens für notwendige und berechnete Reisen ins Ausland Erleichterungen vorgesehen. Bei völlig zuverlässigen Passinhabern kann, wenn dringende staatliche, wirtschaftliche oder als berechnete anguerkende andere Bedürfnisse vorliegen, der Sichteinvermerk bereits vor der Ausreise auch zur Rückreise oder zu mehrmaligen Grenzübertritt während einer bestimmten Zeit ausgestellt werden (Rückreise, Dauerlicheinvermerk). Auch können in besonders dringlichen Fällen (wie eine schwere Erkrankung von Angehörigen, drohende Vermögensschäden), die für den Grenzübertritt zuständigen Militärbehörden und zwar auch auf telegraphischem Wege Ausnahmen vom Sichteinvermerk bewilligen. Von den gleichen militärischen Stellen kann die Kontrolle des Grenzverkehrs für die Grenzgebiete oder im Verkehr auf bestimmten Wasserstraßen allgemein für gewisse Arten von Personen gemildert werden. Der wirtschaftlich oder durch berechnete und wichtige private Gründe veranlaßte Reiseverkehr ins Ausland wird gewiß nicht unterbunden werden. Eine gewisse Erleichterung der überflüssigen — auch der reinen Vergnügungsreisen über die Reichsgrenzen ist in Kriegszeiten unbedenklich, ja, sogar erwünscht.

Das Inkrafttreten der Verordnung fällt in die sommerliche Reisezeit. Es war daher notwendig, für gewisse Überwachungsleistungen zu sorgen, damit die Rückreise derer, die sich gerade im Auslande aufhalten, nicht ungebührlich verzögert wird. Die erforderlichen Anweisungen sind an die Grenzbehörden ergangen. Wer erst nach dem 1. August eine Auslandsreise antritt, muß den Anforderungen natürlich in vollem Umfange nachkommen. Es ist selbstverständlich, daß die Ausstellung des Sichteinvermerks einige Zeit erfordert; wer eine Auslandsreise plant, wird deshalb gut tun, die Visierung möglichst frühzeitig zu beantragen.

Die Überwachung des Grenzverkehrs ist in Kriegszeiten eine unvermeidliche Notwendigkeit. Sie wird nach den vorliegenden Berichten in Frankreich und England schon seit geraumer Zeit in für die Reisenden weit lästiger Weise geübt, als dies auch nach den neuen Vorschriften in Deutschland beabsichtigt ist. (B.Z.)

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhe-setzungen.

(Gehaltsklassen II bis K, sowie von nicht etatmäßigen Beamten.)

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Berleben den Charakter als Polizeiwachmeister: den Polizeisergeanten Wilhelm Weber in Mannheim und Friedrich Kläger in Stuttgart. — Versetzt: Schutzmann Johannes Hopfinger in Baden zum Bezirksamt Konstanz. — Gestorben: Amtsdiener Bierling in Heidelberg.

Großh. Verwaltungshof.

Beamtenereignisse verleben: Den Beamten Marie Klett und Brigitte Weibel bei der Ges.- und Pflegeanstalt Wiesloch.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

Zoll- und Steuerdirektion.

Zuruhesetzung: der Grenzaufseher Johann Frank in Meersburg auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit.

Handelsteil

Büchl, 31. Juli. Zum heutigen Schweinemarkt wurden aufgeführt: 297 Ferkel und 24 Läufer Schweine aus den Amtsbezirken Achern, Büchl, Baden, Kehl und Mastatt. Verkauft wurden 292 Ferkel und 22 Läufer Schweine in die Amtsbezirke Achern, Büchl, Baden, Kehl, Mastatt, Schwaningen und Mannheim. Der niedrigste Preis war für Ferkel 40 M., der mittlere 100 M. und der höchste 130 M., für Läufer Schweine war der niedrigste Preis 140 M., der mittlere 220 M. und der höchste 270 M. pro Paar.

Geschäftsberichte.

Florsheim, 1. Aug. Die Danlagengesellschaft m. b. H. von E. Greb u. Fröhlich teilte ihren Gläubigern mit, daß die Liquidation soweit geblieben ist, daß bis auf eine Anzahl z. B. unbedingbarer Forderungen der größte Teil der Aktien flüssig gemacht wurde. Auf den Rest der vorhandenen Liquidationsmasse wurde ein Gebot gemacht, welches die Gesellschaft in den Stand setzt, an die Gläubiger insgesamt 46 Prozent auszuscheiden. Die Auszahlung der Schlussquote von 26 Prozent findet am Dienstag, den 15. August 1916, statt.

Sammlung für das Rote Kreuz und andere Zwecke.

Für die katholische Feldspflege. Bisher 3746.95 M. Gel. M. R. 5 M. Zusammen 3751.95 M.

Für die Kriegsgefangenen. Bisher 934 M. Ungenannt 10 M. Ungenannt 1 M. Opfer der Biergenossenschaft Hartheim (H. Mehlrich) 69.05 M. Zusammen 1014.05 M. (B.Z.)

Für bad. erblindete Krieger. Bisher 302.55 M. Gel. M. R. 5 M. Zusammen 307.55 M. Weitere Gaben vermitteln wir gerne.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.) Philippburg: Josef Veranel, Dentist. * Kleinlaunburg: Frau Anna Weber, Witwe, geb. Gruninger, 48 J. * Mastatt: C. F. Jäger, Kaufmann. * Florsheim: Maria Schneyder, Lehrerin, 27 J.

Verlosungen. (Obne Gewähr.)

Braunschweig, 1. Aug. (B.Z.) Verlosung der Braunschweiger 20 Kaler-Lose: 117 235 522 611 802 955 1511 1575 1677 1946 1998 2135 2150 2453 2544 3140 3170 3800 3850 3957 4722 4781 5043 5235 5604 5738 5765 5214 5898 6337 6591 7092 7276 7300 7432 7607 7705 7829 7010 8220 8458 8738 9006 9155 9309 9845.

Bei Einkäufen und Bestellungen, die auf Grund von Anzeigen in unserem Blatte gemacht worden, bitten wir, sich auf den

Den Heldenot fürs Vaterland starb am 14. Juli unser lieber Sohn und Bruder Arthur Haf Offiziersaspirant im 16. bayr. Inf.-Regiment. In tiefer Trauer: Anton Haf nebst Frau und Kinder. Karlsruhe, den 2. August 1916. Schlossplatz 13. Trauergottesdienst findet Dienstag, den 8. August, früh in der St. Bernhardskirche statt. 2592

Danksagung. Für die vielen wohlthuenden Beweise warmer und aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren, lieben Gatten, Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers sprechen wir unsoren tiefempfundnen Dank aus. 2588 Karlsruhe, den 2. August 1916. Familien Schleicher.

Lehrling. Für unser kaufmännisches Büro suchen wir einen begabten Jungen mit guter Schulbildung (mögl. Ein-schülers) als Lehrling. Er findet Gelegenheit, sich in allen kaufmännischen Fächern gründlich einzuarbeiten und kann sich bei Unzufriedenheit auch technische Kenntnisse erwerben. Schöne Handschrift Bedingung. 2580 Selbstgeschriebene Angebote mit Schulzeugnissen sind einzureichen an Walder & Rauf Baugesellschaft m. b. H. Karlsruhe Erbprinzenstr. 9.



Milchhändlerversammlung. Einladung. Donnerstag, den 3. August, mittags 4 Uhr im Saale zum goldenen Adler Karl-Friedrichstraße Vortrag über die hiesige Milchverförgung von Kriegsbeginn bis heute. Vernach Aussprache über die derzeitige Lage im Milchhandel. Voll-zähliges und pünktliches Erscheinen aller Milchhändler erwünscht. Karlsruhe, den 2. August 1916. 2590 Der Vorstand.

Städtisches Nahrungsmittelamt. Verkauf von Fischen in der Fischmarkthalle am Donnerstag von 3 1/2 bis 7 Uhr und Freitag von vorm. 8 Uhr ab, sowie in der Sofien-Straße 96/98 am Donnerstag von 3 bis 6 Uhr und in der Georg-Friedrich-Straße am Freitag von vormittags 8 Uhr ab. 2594

Pianino. aus renom. Sopranofabrik, wenig gespielt, prachtvoller Ton, mit Garantie billig abzugeben. Gesch. Schriftl. Anfragen unter L. M. 60 an die Geschäftsstelle erbeten. 1781

Zur Aufklärung! Da meine jetzigen Lagervorräte bis auf einen ganz kleinen Teil schon vor dem 6. Juni in meinem Besitz waren, kann ich diese Waren nach wie vor ohne Bezugsschein abgeben. Es ist eine grosse Auswahl in Kostümen, Mänteln, Kostümröcken, Blusen, Morgenröcken u. Kinder-Bekleidung in allen Preislagen vorhanden. M. Schneider Inh. H. Kahl 2591 Erbprinzenstr. 31, Ludwigsplatz

Kriegs- und Friedenskalender für 1917. 144 Seiten, elegant gebettet, Preis 50 J. Dieser ebenso zeitgemäß, als volkstümlich geschriebene Kriegs- und Friedenskalender bietet an 144 Seiten gerade in diesem Jahre eine reiche Fülle hochinteressanter Vorkämpfer. Heber 100 neueste Kriegsbilder vorzüglich gewählt, veranschaulichen den Text. Ein prächtiges Titelbild: Die Herrscher von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien u. der Türkei zielt den Umschlag. In erschöpfender, klarer und leicht-verständlicher Weise sind die so außerordentlich wichtigen Fragen über: Die Kriegsfürsorge und die neuen Kriegsteuer Sortimentsabteilung des Badischen Beobachters Karlsruhe. 2599

Gebräuchtes Harmonium zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe und Beschreibung unter Nr. 943 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2568 Sommertheater Donnerstag, 3. August Die geschiedene Frau Operette von Leo Fall. Samstag, 5. August Rund um die Liebe Sonntag, 6. August Erstaufführung: Auf Befehl der Kaiserin Operette in 3 Akten von Granichstätten. Plankuch & Co. Für die Feldpost fertig zum Versand: Himbeersaft Erdbeersaft Kirschsaff 7/10 Liter-Zischenflasche 80 Pf. Limonaden-Extrakt mit Zitronengeschmack Himbeergeschmack Johrburggeschmack (Milchsäure) 7/10 Liter-Zischenflasche 80 Pf. 7/10 Liter-Zischenflasche 45 Pf. Plankuch & Co. Chaffelouque, mel. von R. Köhler, Karlsruhe Schwanenstraße 25. 2599